

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

## Zeugnistage

*Der Pädagoge Hartmut von Hentig hat das Bildungssystem verändert. Jetzt ist sein Lebensgefährte Gerold Becker - der ehemalige Leiter der Odenwaldschule - Missbrauchsvorwürfen ausgesetzt. Hentig aber leugnet, verdrängt und bagatellisiert. Ein erschütternder Besuch bei einem großen Intellektuellen.*

Tanjev Schultz, Süddeutsche Zeitung, 12.03.2010

Hätte Hentig nicht Besuch von einem Journalisten, könnte Gerold Becker neben ihm sitzen. Sie würden zu dieser Zeit einen Cognac trinken und die Nachrichten schauen. So machen sie es seit Jahren. An der Wand hinter dem Sofa führt mitten in Hentigs Zimmer eine Treppe direkt in Beckers Wohnung. Sie leben hier gemeinsam unter den hohen Decken eines Berliner Altbaus am Kudamm.

Es ist nicht mehr nur "mein Leben", schreibt Hentig in seiner Autobiographie. Es ist "unser Leben". Hentig und Gerold Becker sind unzertrennlich.

Es ist kurz vor sieben Uhr am Abend, gleich beginnen im ZDF die Nachrichten, wieder wird über sexuellen Missbrauch berichtet. Ein Bild der Odenwaldschule wird auf dem Bildschirm erscheinen. Dort ist ans Licht gekommen, dass in den siebziger und achtziger Jahren offenbar Dutzende Schüler von ihren Lehrern missbraucht worden sind. Täglich werden es mehr, die sich melden. Wenn sie über die Täter sprechen, fällt immer wieder ein Name: Gerold Becker.

Becker hat damals die Odenwaldschule geleitet, das berühmte Internat im hessischen Heppenheim. Die Schule ist weltlich, nicht katholisch, sie will ein liberaler Hort der Reformpädagogik sein. Jetzt sieht es so aus, als sei sie jahrelang ein Hort für Pädophile gewesen.

Hartmut von Hentig, der Professor in Göttingen und Bielefeld war, hat das Internat und seinen Freund Becker damals etliche Male besucht. Er hat die Schule gepriesen. Er hat Becker gepriesen. Und er tut es bis heute.

Hentig nippt am Sekt und erzählt, wie bewundernswert geduldig Becker mit Kindern umging. Er hält seinen Freund für einen begnadeten Lehrer und für einen besonders

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

feinsinnigen Menschen. Dass Becker je den Willen eines Kindes gebrochen hat, das kann, das will er sich nicht vorstellen. Hentig ist alt und schwerhörig, und er ist blind vor Liebe und Loyalität. Er weint.

Der Besucher spürt den Impuls, trösten zu wollen. Und den Wunsch, diese Szene und überhaupt das ganze Treffen schnell zu vergessen. Aber diese Wahrheit gehört in die Welt. Hentig leugnet, verdrängt und bagatellisiert: Becker kann nichts Böses getan haben. Die Vorwürfe sind für den Altphilologen ein einziges Enigma.

Wenn überhaupt, könnte allenfalls mal ein Schüler seinen Lehrer Becker irgendwie verführt haben . . .

Als Hentig diesen Gedanken äußert - diese schlimme Gedankenlosigkeit, die die Asymmetrie zwischen Schüler und Lehrer ignoriert - wird offensichtlich, dass sich der Pädagoge völlig verrannt haben muss. Es ist auch ein schmerzhafter Moment für den Besucher. Erst vor kurzem rühmte er Hentig in dieser Zeitung als einen "radikalen Aufklärer". Da wusste er noch nichts vom Schrecken an der Odenwaldschule.

Wie groß muss die Seelennot dieses Mannes sein, der zu den großen Intellektuellen gehört, zu jenen, die Deutschland geprägt haben. Hartmut von Hentig hat Spuren hinterlassen weit über die Pädagogik hinaus. Er hat die Laborschule in Bielefeld gegründet, und er hat sich eingemischt in die Politik, war aktiv in der Friedensbewegung, hat Willy Brandt beraten, Freundschaften gepflegt mit den Weizsäckers, mit Golo Mann und vielen anderen Dichtern und Denkern. Und jetzt klingeln ungebeten Reporter an Hentigs Tür, die ihn wegen der Missbrauchsgeschichte sprechen wollen. Hentig öffnet ihnen nicht. Das Telefon hat er ausgestöpselt.

Die Ehre, als einziger Journalist eingelassen worden zu sein, wird nun zu einer großen Bürde. Womit hat man das verdient? Der Gast hat das Gefühl, dass er selbst im Begriff ist, einen Missbrauch zu begehen, einen Missbrauch des Vertrauens und der Hoffnung, die Hentig in ihn setzt. Er wird ihn enttäuschen müssen.

Gerne würde man alles auf das Alter schieben, doch Hentig ist geistig völlig rege. Er lebt auf, als er über Platon spricht, seinen Helden. Ein bubenhaftes Lächeln tritt in sein Gesicht, und er wirkt gewandt und galant wie eh und je, auch wenn er in seiner Wohnung leger in einer hellen Cordhose sitzt und auf den Anzug und die Fliege verzichtet, die er bei öffentlichen Auftritten gerne trägt.

Von Platon führt das Gespräch zur nächsten Verstiegenheit: Hentig sieht in Sokrates und Rousseau die größten Pädagogen in der Geschichte und der Literatur. Dann benennt er den größten Pädagogen der Gegenwart: Gerold Becker.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Es gibt die Unschuldsvermutung, natürlich. Doch es gibt auch eine Verantwortung vor den Opfern. Die ehemaligen Schüler sagen, Becker habe gewusst, wie man sich Kinder gefügig macht. Er soll mit ihnen geduscht und sie morgens geweckt und ihre Genitalien angefasst haben. Er habe Alkohol ausgeteilt und Schüler für Liebesdienste belohnt.

Becker hat sich dazu öffentlich nie erklärt. Als zwei ehemalige Schüler bereits Ende der neunziger Jahre Vorwürfe gegen ihn erhoben, legte Becker alle Ämter an der Odenwaldschule nieder. Sein Nachfolger schrieb ans Schulamt, Beckers Schweigen dürfe "nicht als eindeutiges Schuldeingeständnis" ausgelegt werden. Er habe allerdings kein Argument gefunden, an der Glaubwürdigkeit der Schüler zu zweifeln.

Spätestens seit dieser Zeit müsste Hentig von der Geschichte gewusst haben. In seiner Autobiographie, mehr als 1000 Seiten dick, kommt der Name Gerold Becker sehr oft vor. Von Missbrauch findet sich kein Wort.

Ein ehemaliger Schüler der Odenwaldschule sagt, er habe ständig Angst vor Becker gehabt, beim Einschlafen, beim Waschen und beim Fernsehen. In dem Internat werden die Schüler "Familien" zugeordnet, auch Gerold Becker hatte eine Familie. Drei ehemalige Schüler sagen, Hentig sei nicht nur Beckers langjähriger Lebensgefährte. Durch Besuche im Internat sei er auch mit den "Umgangsformen" in Beckers "Familie" vertraut gewesen. Der Vorwurf, Mitwisser des Missbrauchs gewesen zu sein, empört Hentig. Er streitet ja auch ab, dass Gerold Becker sich überhaupt etwas zuschulden kommen ließ.

Der Frankfurter Psychologe Walter Schwertl schreibt in einem Gutachten, das die heutige Leiterin des Internats in Auftrag gab, der sexuelle Missbrauch an der Odenwaldschule sei geradezu Ausdruck eines "Kulturprogramms" gewesen. Es habe auch Veranstaltungen zur Würdigung des antiken Griechenland und der Knabenliebe gegeben.

Hartmut von Hentig hält das Gutachten für unwissenschaftlich. Er zweifelt an den Fakten, er vermisst eine genaue Dokumentation der angeblichen Taten. Dieser Einwand ist zumindest nicht völlig unberechtigt. Man kann nie vorsichtig genug sein, und Becker stand vor keinem Gericht. Die Unschuldsvermutung gilt so lange, bis sie durch eine rechtskräftige Verurteilung widerlegt ist. Bereits Ende der neunziger Jahre waren die Taten verjährt. Die Staatsanwaltschaft Darmstadt hat nun dennoch wieder begonnen zu ermitteln. Es sei nicht auszuschließen, dass Übergriffe ans Licht kommen, die noch nicht verjährt sind.

Hentig belässt es nicht bei einem gesunden sokratischen Zweifel. Er ergeht sich in Unterstellungen: Einer der Schüler, die jetzt als Ankläger auftreten, ist mit seinem

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Leben nicht klargekommen. Therapeuten haben ihm die Idee, er sei missbraucht worden, dann eingeflüstert. Das sind so die Theorien, die Hentig seinem Gast ausbreitet.

Ende Januar hielt Hentig in Stuttgart einen Vortrag über das "Ethos der Erziehung". Ein Minister stellte ihn im Schloss als "epochalen Pädagogen" vor. Hentig trug eine Fliege mit blauen Punkten und sprach viele gute Worte. Er betonte, wie wichtig es ist, Achtung vor Kindern zu haben. Wie schädlich es ist, ihren Willen zu brechen. Der Applaus war groß.

Es gab aber eine Stelle, da war dem begeisterten Zuhörer schon damals flau. Hentig erwähnte den "pädagogischen Eros", den Gott, den Platon in die Erziehung einführte. Hentig zitierte Pestalozzi, der fand, dass die elterliche Liebe auf den Erzieher übergehen muss: "Bei beiden, Platon und Pestalozzi, bedarf es keiner Verbergung der Natürlichkeit des hier waltenden Gefühls." Hentig nennt Eduard Spranger, der unbefangen habe sagen können, ein echter Erzieher trage pädagogische Liebe in sich, und diese sei mehr als ein Klima der Zuneigung. Sie sei "eine Form der persönlichen Liebe". In diesem Punkt - fügte Hentig hinzu - sei "unsere aufgeklärte Gesellschaft kleinmütig".

Und weiter: Die Gesellschaft blicke "misstrauisch auf jede Zärtlichkeit und errichtet fürsorgliche Schutzvorkehrungen gegen den scheuen Gott".

Wie verhöhnt muss sich ein Missbrauchsopfer bei diesen Sätzen fühlen.

Doch Hartmut von Hentig will weiter so sprechen. Er sitzt auf seinem Sofa und hat kein Wort zurückzunehmen. Er verweist auf die im Vortrag genannten hemmenden und schützenden Elemente im Ethos der Erziehung: das Gebot, den Willen der Kinder zu achten.

Eine lieblose Erziehung ist schrecklich, eine verklemmte Gesellschaft nicht zu wünschen. Hentig beharrt jedoch auf einer Unbefangenheit, die entweder naiv ist oder unverfroren.

Der Besucher fragt sich, was Gerold Becker da oben in seinen Gemächern gerade macht. Ob er etwas hören kann von dem Gespräch hier unten? Becker ist Anfang 70 und schwer krank, er hat ein Lungenemphysem. Er hätte jetzt die Chance zu reden und der Öffentlichkeit mitzuteilen, dass alles eine Lüge ist, dass all die Vorwürfe Quatsch sind. Aber Becker bleibt oben. Vor dem Besuch hat er dem Gast eine E-Mail geschickt. Darin schreibt er, mit den Medien habe er schlechte Erfahrungen gemacht. Nach den ersten Vorwürfen gegen ihn, vor mehr als zehn Jahren, habe er beschlossen, sich dazu nicht öffentlich zu äußern: "Warum diese Entscheidung? Das könnte selbstverständlich jeder ernstzunehmende Kriminologe erklären - aber auch jeder Philosoph oder

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Romanleser, der sich ein wenig genauer auf wurgelige Beziehungsgeflechte zwischen Menschen eingelassen hat."

## Wurgelige Beziehungsgeflechte?

In einem Vortrag hat Becker bereits vor Jahren über Beziehungsgeflechte gesprochen und gesagt, die "emotionale Verstrickung von Schülern und Lehrern" sei in Internaten meist deutlich höher als an anderen Schulen. Er nannte es das "Diakonissenhaus-Syndrom": Das Zusammenleben auf engem Raum führe dazu, "dass viele Ereignisse und Verhältnisse, die normalerweise kaum jemanden aufregen würden, mit heftigsten Gefühlen aufgeladen werden".

In seiner E-Mail schreibt Becker, er habe damals allen, die ihm "fragend" zu den Vorwürfen geschrieben haben, "individuell und ausführlich geantwortet". Von ihm könne man keine neuen Fakten erfahren. Ein Vertrauter, der die Odenwaldschule gut kennt, sagt, er glaube, Becker rede überhaupt nicht mehr über die Geschichte, "auch nicht mit sich selbst". Becker leide an Atemnot. Es sei so, als ersticke er an seiner Biographie.

Der Gast entdeckt bei sich selbst einen Mechanismus des Verdrängens. Er lässt sich nur zu gern auf andere, unbelastete Themen ein, um nicht ständig mit Hentig über die Odenwaldschule sprechen zu müssen. So plaudert man, als sei alles in Ordnung, über Pisa und die Erziehungswissenschaft. Schließlich folgt man dem freundlichen Mann in die Küche. Hartmut von Hentig hat eine Suppe gekocht, eine Hühnersuppe, die ist gut bei jeder Krankheit. Erschöpft löffelt man die Suppe, Hentig findet sie versalzen. Er reicht einen Chardonnay, der in einem Schulprojekt entstanden ist, inspiriert durch Hentigs Buch "Bewährung". Hentig wirbt darin für eine "Ent-Schulung". In der Pubertät könnten die Jugendlichen dem normalen Unterricht kaum etwas abgewinnen, sie wollen etwas leisten, etwas erleben, sich bewähren: auf einem Schiff fahren, ein Haus bauen.

In diesem Falle: Wein anbauen. Der Wein ist gut.

Ist jetzt wegen der Odenwaldschule die ganze Reformpädagogik hinfällig? Wer so fragt, würde auch die Frage stellen, ob das Christentum wertlos ist, weil es nun - sogar viele - Priester gibt, die Schüler missbrauchen. Die Reformpädagogik ist eine Reaktion auf die Kälte der verwalteten Schule. Das ist gut. Aber es birgt Gefahren. Manchmal ist Distanz besser als Liebe.

Hentigs Küche ist gemütlich, nicht großbürgerlich, wie man denken könnte, eher wie eine WG-Küche, mit Holzschränken, einem kleinen Tisch und einer Musikanlage am

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Fenster. Hentig mümmelt Weißbrot zur Suppe. Welche Zeiten dieser Mann schon erlebt hat: den Zweiten Weltkrieg, die Hetze gegen Juden und Schwule, die Revolte von '68.

Es war 1968, als Hentig beschloss, seinen halbwüchsigen Neffen Nikolaus zu einer Sommer-Segelfahrt nach Griechenland mitzunehmen. Sie fuhren zu dritt. Gerold Becker war auch dabei. In Hentigs Autobiographie steht als Titel über dieser Episode: "Der pädagogische Onkel".

Hentigs Neffe Nikolaus war, man könnte sagen, ein schwieriges Kind, er hielt sich nicht gern an Regeln. Hentig erzählt in der Autobiographie, wie er als Onkel mit seinen Erziehungsversuchen scheiterte. Wie Nikolaus auf Gerold Becker flog ("Nikolaus liebte Gerold") und er, Hentig, sich selbst fragte, ob er eifersüchtig war. Später, schreibt Hentig, versuchte es der Junge an der Odenwaldschule, aber das ging nicht lange gut. Er ging nach Schottland. Der Neffe starb als junger Mann an einer Gasvergiftung "durch einen defekten Durchlauferhitzer, den er selbst installiert hatte".

Es gibt keine Hinweise, dass Hartmut von Hentig ein Unrecht begangen hätte. Es gibt viele Hinweise, dass sein Freund Gerold Becker sich an Schülern verging. Und es gibt die Unschuldsvermutung.

Würde man heute sein eigenes Kind dem berühmten "pädagogischen Onkel" mit in den Urlaub geben?

Der Gast löffelt die Suppe aus. Sie hat ihm geschmeckt, dennoch ist ihm etwas übel. Nach drei Besuchsstunden fällt er verstört aus Hentigs Wohnung zurück auf den Kudamm. Wieder spürt er den Wunsch, alles schnell zu vergessen oder wenigstens zu schweigen. Aber geschwiegen wurde schon lange.

© Süddeutsche Zeitung GmbH, München. Mit freundlicher Genehmigung von <http://www.sz-content.de> (Süddeutsche Zeitung Content).